



Foto: Uwe Sinnecker

Mal majestätisch, mal bescheiden

Türme und Türmchen prägen die Dachlandschaft des Schlosses

■ Sie geben dem Schweriner Schloss das gewisse Etwas, das Märchenhafte: Die Türme und Türmchen, die Zinnen, Kuppeln und Kamine. Mal prächtig vergoldet, mal hoch aufragend, mal zierlich und ganz bescheiden im Hintergrund. Der Blick saugt sich fest an den Spitzen und Rundungen nah am Himmel, die Bewegung in den Prachtbau des Historismus zu bringen scheinen. Es sind mehr, als das Auge auf einmal erfassen kann. Aber wie viele sind es wirklich? Tatsächlich 365 – für jeden Tag des Jahres ein Turm? Diese Mär, sagen die Mitarbeiterinnen vom Besucherdienst, halte sich hartnäckig.

Inga Schreiber und Werner Rudolph aus dem Bau-Referat haben nachgezählt. Genau 15 Türme sind es. Dazu kommen 24 Schornsteine, meist aufwändig verziert und leicht zu erkennen an ihren von Säulen getragenen „Dächern“ – den Aufbauten, die an Mini-Tempel erinnern. Und dann gibt es noch rund 100 sogenannte Fialen – spitz auslaufende Türmchen, die vor allem als Schmuckelemente dienen.

Wer das Glück hat, mit Referatsleiter Werner Rudolph dem Schloss – natürlich auf gesichertem Weg – mal aufs Dach zu steigen, ist beeindruckt von der Vielfalt der architektonischen Gestaltung. Da wäre zum Beispiel der Hauptturm. Der nicht umsonst so heißt: Ragt er doch majestätisch in die Höhe. Mit gut 75 Metern ist er der höchste Turm im Schloss-Ensemble und am besten von der Seeseite aus zu betrachten. In einem Entwurf des berühmten Architekten Gottfried Semper, der nur kurze Zeit beim großen Schlossumbau Mitte des 19. Jahrhunderts beschäftigt war, tauchte er zum ersten Mal auf. Die Baumeister Demmler und Willebrand haben der Ursprungsidee dann noch einige Meter hinzugefügt. Die Spitze dieses stattlichen Symbols der Wehrhaftigkeit ist mit einer vergoldeten Wetterfahne und dem herzoglichen Monogramm „FF“ als Erinnerung an den Schloss- und Bauherren Friedrich Franz II. geschmückt. Ein Turm mit technischer Funktion, wie Werner Rudolph



erklärt. Wurde hier in der Höhe doch einst Regenwasser aufgefangen und in großen Bassins für allerlei nützliche Zwecke gespeichert. Sei es als Wasser zum Feuerlöschen oder zum Wegspülen der herzoglichen Hinterlassenschaften im durchaus modernen Klosett.

Eher bescheiden nimmt sich dagegen der Uhrenturm aus, nach seiner gewundenen Treppe im Inneren auch Wendelstein genannt. Nur vom Innenhof aus zu sehen – aber stets gut zu hören, kündigen die Glocken im schlanken Türmchen doch Abgeordneten wie Schlossbesuchern an, was die Stunde geschlagen hat. Das Uhrwerk wurde erst vor wenigen Jahren wieder eingebaut, nachdem die Sanierung der zierlichen Turmspitze abgeschlossen war.

Nur zum Gottesdienst dagegen läutet die Glocke der Schlosskirche, die natürlich auch über einen Turm verfügt – zu erkennen am goldenen Kreuz auf der Spitze. Die Glocke hängt in einer offenen Glockenstube mit zwiebelförmigem Kupferdach. Die vergoldete Liliendekoration – eigentlich nur vom Dach aus zu erkennen – erinnert an das Symbol des französischen Adelsgeschlechts der Bourbonen. Wie das gesamte Schloss ja nicht zufällig an Frankreich erinnert. Gab das Loire-Schloss Chambord doch wichtige Anregungen für den Schloss-Umbau.

Doch insgesamt wirken die Schweriner Schlosstürme schlanker als ihr französisches Vorbild. Was auch für die beiden Rundtürme am Hauptportal gilt. Sie geben dem trutzigen Reiterstandbild Niklots dennoch einen wehrhaften, würdigen Rahmen. Im linken Turm sollen sich mal Glocken befunden haben, die wohl zu festlichen Anlässen erklangen. Wann genau und wohin die entschwunden sind, bleibt bislang ein Geheimnis.

Krönung des phantasievollen Dachensembles freilich ist die glänzende Prunkkuppel. Der vergoldete Erzengel Michael geht hoch oben auf ihrer Spitze seiner traditionellen Aufgabe nach und tötet den teuflischen Drachen. Was gemeinhin als Anspielung auf die Niederschlagung der Revolution von 1848 gewertet wird. Als ein Symbol der Verteidigung der alten Ordnung und der Sicherung der großherzoglichen Herrschaft. In diesem Sinne reichte die Macht des Heiligen Michael bekanntlich nur bis 1918. Heute residiert gewissermaßen das Volk – genauer der Landtag als dessen legitimierte Vertretung – im Schloss. Und das genießt ganz unbeschwert den Anblick des einstigen Herzogssitzes, den großartige Baumeister mit einer wohl einzigartigen Dachlandschaft versahen.